

Zum Geleit -- von Wolfgang Haber

Aus dem Symposium „Vom Werden“ im Dezember 2017 ist nach knapp zwei Jahren intensiver Redaktionsarbeit ein ebenso inhaltsreiches wie ansehnlich gestaltetes Buch *geworden*. Es verkörpert also selbst einen Aspekt des Werdens – und zugleich des Geworden-Seins, da es nun für uns da ist, uns begleitet, bereichert und das weitere Werden verständlicher macht.

Das ist notwendiger denn je, weil sich seit dem Symposium die Dynamik und die Komplexität des Werdens enorm gesteigert haben und die Sorgen um die Zukunft auf allen Ebenen des Seins gewachsen sind. Zur Häufung von Wetter-Extremen, die Ausdruck rasch fortschreitender Klimaerwärmung sind, zur wachsenden Ausbreitung von Populismus und Unvernunft in der Politik, zur Zögerlichkeit von notwendigen Transformationen in Wirtschaft und Gesellschaft ist Anfang 2020 noch die völlig unerwartete und sich enorm rasch ausbreitende Coronavirus-Pandemie als global übergreifende Bedrohung gekommen. Zusammen mit vielen anderen Problemfeldern wirft sie die grundsätzliche Frage auf: "Was *wird* aus uns und unserem Leben auf der Erde?" Dennoch beharren viele Menschen auf der Erhaltung des *Seins*, weil sie fürchten, mit dem Wandel oder der Wende als Ausdruck des Werdens nicht zurechtzukommen.

Mehr denn je wird die Wissenschaft von den Menschen gefragt und gefordert, um mögliche gangbare und auch sicherere Wege des sich beschleunigenden Werdens zu erforschen und zu erschließen. Aber als Wissenschaftler stelle ich mir die selbstkritische Frage: Was ist denn "die" Wissenschaft? Gibt es die überhaupt? Meist wird sie nach Sachgebieten wie Natur, Umwelt, Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur unterteilt, und in allen wird geforscht, mit jeweils verschiedenen Ansätzen. In der Naturwissenschaft werden die Objekte analysiert, also zerlegt, oder in Modelle umgewandelt. Sozial- und Wirtschaftswissenschaften ergänzen oder ersetzen Analyse durch Interpretation und Bewertung von Objekten oder Phänomenen. Viele Ergebnisse oder Befunde solcher Ansätze führen zu einer Spezialisierung, die mit zwei Gefahren verbunden ist: nämlich wachsende Unverständlichkeit für die Menschen, und Vernachlässigung der ganzheitlichen Zusammenhänge. Eine Folge davon ist, dass "wissenschaftliche Fakten" an Wert und Gewicht verlieren und durch intuitiv-gefühlsmäßig erzeugte "alternative Fakten" ersetzt werden.

Zum wirklichen Verständnis und zur geistig-intellektuellen Bewältigung oder nur Beeinflussung des "Werdens" genügen die erwähnten Wissenschaften nicht. Es bedarf dazu noch einer Unterscheidung zwischen natürlichem und kulturellem

Werden, die aber mit einer ständigen Zusammenschau beider zu verknüpfen ist. Und diese geht über die Wissenschaft(en) hinaus, indem sie durch alle Bereiche dessen ergänzt wird, was der Begriff "Kultur" umfasst, vor allem Philosophie als Streben nach Weisheit und gestaltende Kunst als anregende Wegbereiterin. Das ist ein sehr anspruchsvolles Unterfangen, das auch Abstraktionsvermögen voraussetzt und oft erst nach gründlichem Nachdenken zur konkret-praktischen, angemessenen Beeinflussung des Werdens führt.

Das Symposium "Vom Werden" und das daraus hervorgegangene Buch stellen ein sehr gelungenes Zeugnis solchen Bestrebens dar. Sein Zustandekommen erforderte Mut, innere Überzeugung, konzeptionelle Stärke und Ausdauer, und diese Begabungen sind in der Veranstalterin des Symposiums und Herausgeberin des Buches, Frau Beatrice Voigt in ungewöhnlicher Weise vereinigt, gestärkt durch lange Erfahrungen aus ihren Projektarbeiten im Bereich Kunst und Kultur.

Das Buch wirkt mit seiner Spannweite von Information zur Vision, von Kognition zu ethischen Werten, von Weltbildern zwischen Natur und Kultur, von Wissenschaft zur Philosophie in Umrahmung durch Kunst wie ein Leuchtturm für neues Nachdenken über die Menschen und ihr Werden in und zwischen Natur und Kultur. Der Vergleich mit dem Leuchtturm ist bewusst gewählt, denn solche Türme gibt es auf der Erde nur an Orten, wo Menschen Richtungen für richtige Wege suchen und auch brauchen, vor allem an Küsten und auf Inseln. Doch nicht nur dort, sondern überall, wo Menschen leben, wären Richtungsweiser wichtig, deren Leuchten sie folgen können. Sie sind letztlich wichtiger und nachhaltiger als Presse und Fernsehen, als Facebook und Instagram, und selbst politische Kommissionen oder Sachverständigenräte von Ministerien können, wie ich aus persönlicher Erfahrung weiß, von solchen Leuchtturm-Wirkungen profitieren.

Das Buch „Vom Werden“ verdient daher große Aufmerksamkeit und weite Verbreitung, um sowohl zur weiteren bewussten Gestaltung der Zukunft als auch zur Bewältigung von neuem, überraschendem und umwälzendem Werden im Leben Wege zu weisen.

Prof. em. Dr. Dr. h. c. Wolfgang Haber studierte Biologie, Chemie und Geographie und promovierte mit einer Dissertation über Bodenleben und Bodenatmung 1957 in Münster. Dort war er bis 1966 Kustos am Westfälischen Landesmuseum für Naturkunde und wurde dann als Universitäts-Professor und Lehrstuhlinhaber für Landschaftsökologie an die TU München in Freising-Weihenstephan berufen. Er begründete dort die Disziplin Ökologie mit ihrer Anwendung in der Landnutzung, Landschaftsplanung und -entwicklung sowie im Naturschutz, worüber er über 450 Veröffentlichungen verfasst hat. Er war Präsident der Gesellschaft für Ökologie und der International Association of Ecology. Seit 1993 setzt er seine wissenschaftliche Arbeit als Emeritus fort.